

Tabor: Der Berg der Verklärung (Matthäus 17,1 – 9)

Ein **unvergessliches Erlebnis**. Wer bei schlechter Wetterlage in der Morgenfrühe von der Hütte aufbricht, sollte eigentlich umkehren und nicht weitergehen. Aber der Gipfel ruft. Wer jetzt weitergeht, der will über die Wolken hinaufkommen. Mühsam tastet man sich im Nebelmeer weiter, die grauen Schleier werden immer durchlässiger für das Sonnenlicht. Und dann taucht man aus dem treibenden Wolkenmeer auf. Der **Gipfel** vor einem, in blendendes Licht getaucht. Wie Eisberge ragen die höchsten der Nachbarn aus dem Nebelmeer. Atemberaubend, unvergleichlich. Wie in einer anderen Welt!

So ähnlich mag es den **Jüngern** unsres **Herrn Jesus** ergangen sein, die er mit sich auf diesen **Berg Tabor** genommen hat, den Berg der **Verklärung Jesu**. Unvergesslich hat sich diese Stunde in ihrem Gedächtnis eingeprägt. Es ist ein **Geheimnis** um diesen Berg der Verklärung, das höher ist als **alle Vernunft**. Nicht umsonst hat der Herr seinen Jüngern zunächst verboten, von dem zu erzählen, was sie auf diesem Berge erlebt haben: Sprecht nicht darüber! Was da oben auf diesem Berge geschehen ist, hat keinen Raum bei dem, was sonst auf Erden geschieht. Eine **andere Welt**, eine himmlische Welt, hat sich aufgetan. Diese ist unserm, auf das Sichtbare verhafteten Auge, verborgen. Eine **andere Welt** mit seiner göttlichen Herrlichkeit war auf diesem Berg. Gott hat sich zu Jesus als zu seinem Sohn bekannt – feierlich, spürbar, wunderbar. Jetzt wissen wir es: Jesus ist nicht „von **unten** her,“ sondern „von **oben** her.“ Sein **Ursprung**, seine **Heimat**, sein **Ausgang**, sein **Ziel** liegen nicht in dieser Welt, mit Wiege und Grab. Er ist der **Sohn** – „Gott von Gott, Licht vom Licht, **wahrer Gott** vom wahren Gott, . . . eines Wesens mit dem Vater,“ (**Nizänum**) „gleich in der Herrlichkeit, gleich in der ewigen Majestät“ (**Athanasium**). Deshalb steht dieser Berg **Tabor** im Evangelium, Berg der Verklärung des Königs aller Könige, vor den Augen seiner erwählten Zeugen!

Es ist eine **heilige Stunde**, wenn wir jetzt an diesen Berg kommen. Hier werden wir **Größeres** schauen, als wir bisher auf den Bergen Gottes erlebt haben. Gewiss sind sie alle groß, heilig, mächtig, herrlich, diese Berge Gottes: der **Ararat**, an den die Arche durch **Gottes Hand** geführt wurde, dieser **Moriya**, auf dem **Gottes Engel** dem Abraham in den Arm gefallen ist, dieser **Sinai**, auf dem **Gottes Gesetz** ausgerufen wurde, dieser **Nebo**, auf dem Mose **Gottes Land** von ferne schaute, dieser **Karmel**, wo **Gottes Feuer** vom Himmel gefallen ist. Aber dieser Berg, der Berg der Verklärung, ist mehr als sie alle. Hier steht Jesus, **Gottes Sohn**, ganz durchleuchtet, auswendig und inwendig, von Gottes Glanz, in makelloser Reinheit, in strahlender Majestät. „**Wir sahen seine Herrlichkeit**“ – so wird **Johannes** später im Rückblick schreiben – „eine **Herrlichkeit** als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1,14).

Wenn wir **Jesu Leben** betrachten, dann entdecken wir **3 Verklärungstage**, die an entscheidenden Punkten seines Lebens auftreten: die **Taufe** am Jordan, den ersten **Tempelbesuch** und den **Berg Tabor**. Mit jedem dieser Verklärungstage nahm **sein Lebenslauf** eine neue Wendung. An dem **ersten** trat die einzigartige Würde seiner Person hervor. Es war der **Startschuss** seines öffentlichen Wirkens. Am **zweiten** verkündete er, was für einen Auftrag er hatte. In 3 Tagen sollte der neue Tempel aufgebaut werden. Nach **3 Jahren Verkündigung** des Evangeliums vom Reich Gottes war aber auch der Hass gegen ihn auf dem Gipfel. Es war Jesus klar, dass Er nur noch ein Osterfest in Jerusalem feiern würde. Zum ersten Mal kündigt Er seinen Jüngern an, dass er nach Jerusalem müsse, um dort zu leiden, zu sterben und wieder auferstehen würde. (Matth. 16,22). Am **sechsten Tage** nach dieser Eröffnung geschah das Ereignis, welches wir heute betrachten. Es bezeichnet den Wendepunkt hin zum Leiden und Sterben. Mit **Petrus, Jakobus** und **Johannes** steigt Er auf den Berg.

In **5 Punkten** wollen wir uns das Geschehen auf dem Berg ansehen:

1. Wir sehen auf den Sohn.
2. Wir sehen auf die 2 Genossen.
3. Wir sehen auf die 3 Augenzeugen.
4. Wir sehen auf den Vater.
5. Wir sehen auf die vielen Nachfolger.

1. Wir sehen auf den Sohn.

Er führt sie „**allein**,“ so hören wir, „auf einen hohen Berg.“ **Abseits** von den belebten Straßen, **fernab** vom Gewühl der Menschen, soll diese Manifestation seiner Herrlichkeit geschehen. Keine **Zuschauer**, keine **Sensation**, nur „ausgewählte Zeugen“ sollen dieses Anblicks gewürdigt werden. **Warum fragen wir?** Der Sohn Gottes hat – nach einem Wort des Matthias **Claudius** – die „Uniform des menschlichen Elends“ angezogen, er hat sich „in unser armes Fleisch und Blut verkleidet“ (**Luther**). Das bedeutet eine völlige **Verhüllung** seiner eigentlichen **Herrlichkeit**. **Verborgenen** hat sich seine **göttliche Gestalt** unter der **menschlichen Gestalt**, und sie soll sich nun in seinem Leiden und Sterben erst recht bis zur **Unkenntlichkeit** verbergen. In Niedrigkeit, in „Knechtsgestalt“ (Phil. 2,7), ist er gekommen, uns zu dienen, zu versöhnen und zu retten. Mit diesem Beruf des „**Gottesknechts**“ verträgt sich keine **öffentliche Schaustellung** seiner Herrlichkeit. Deshalb findet die Verklärung im engsten Jüngerkreis auf dem Gipfel des Berges statt.

Dann ist seine ganze Erscheinung in ein überirdisches Licht getaucht. Sein Angesicht leuchtet wie die **Sonne**, seine **Kleider schimmern weiß** „wie ein Licht.“ Was für eine **Verwandlung** ist mit der Gestalt Jesu vorgegangen! Wie müssen wir das verstehen?

Auf dem **Tabor** steht der Herr vor seinen Jüngern da in der **Fülle der Gottheit**, die leibhaftig in ihm wohnte. Denn das ist der **Kern** der Verklärung, dass das sonst verborgen **gehaltene Göttliche** jetzt sichtbar auch an seinem Leibe hervorbrach, dass die ihm stetig **innewohnende Gottesherrlichkeit** sich auch über seine körperliche Gestalt verbreitete. Im **Griechischen steht hier: Metamorphose**. Solchen göttlichen Glanz hat nie ein Zweiter ausgestrahlt. Auch **Moses Angesicht** war auf dem Sinai im Umgang mit Gott glänzend geworden. Bei Mose war die Herrlichkeit Gottes von **außen** an ihn getreten; bei Jesus brach die **Herrlichkeit Gottes** aus dem **Innern** hervor. Denn **Christus** war nicht bloß ein Prophet wie Mose, sondern der **himmlische Königssohn**, der schon eine Ewigkeit hinter sich hatte und eine **Klarheit** beim Vater besessen hatte, ehe die Welt war.

„**Herrlichkeit**“ ist das Wort, welches die Bibel verwendet, wenn sie uns einen Eindruck geben will von dem **Lichtglanz**, der den **Thron Gottes** umgibt. Dein ist das Reich und die Kraft und **die Herrlichkeit** – so schließt das Vaterunser. Alles, was wir erahnen von Herrlichkeit, lässt sich mit diesseitigen Kategorien nicht erfassen. Hier auf diesem Berge der Verklärung steht der Eine, in dem Gottes Herrlichkeit wirklich unter den Menschen erschienen ist. Er ist der Sohn, das **Ebenbild** (Icon) des Vaters, der **Abglanz seiner Herrlichkeit** (Hebr. 1,3)¹. Er darf von sich sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Die Evangelien malen uns **Jesu Bild** vor unser inneres Auge: den eingeborenen Sohn. Die Berichte der **ersten Zeugen** verschweigen nichts von seiner **Niedrigkeit**. Aber nun geschieht das **Wunderbare**, dass uns **Gott** die Augen öffnet, so dass wir erkennen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!

¹ An der zitierten Stelle (Hebr. 1,3) liegt das Bild vom „Abdruck“ zugrunde, den der Prägstock auf einer Münze hinterlässt. Es besteht eine genaue Entsprechung zwischen dem Vater und dem Sohn.

Darum tut **Gott vom Himmel kund**, wie zuvor schon bei der **Taufe** und nachher kurz vor der **Passion**: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,“ und bezeugt ihn als den Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. So zeigt die Verklärung uns unsern Heiland als **wahrhaftigen Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren**, vor dem wir anbeten: Glanz der Herrlichkeit, du bist vor der Zeit zum Erlöser uns geschenkt und in unser Fleisch versenkt in der Füll' der Zeit, Glanz der Herrlichkeit!

Ihm selbst war die **Verklärung ein Lohn** für den **vollkommenen Gehorsam**. Er hat die **Vorrechte des Sohnes Gottes** geopfert. Man bedenke, dass auch Er **im Glauben**, nicht **im Schauen**, wandelte. Man denke nicht, dass ihm die obere himmlische Welt immer zum Anschauen offen gestanden hätte. Nur ausnahmsweise eröffnete sie sich ihm so, wie am **Jordan** und **Tabor**. Hier bezeugte ihm der Vater, dass er am Ziel seines irdischen Laufes erhöht und so vollkommen mit der Fülle der Gottheit ausgefüllt werden sollte, dass auch sein Leib von ihm umgewandelt würde.

2. Wir sehen auf die 2 Genossen.

Aber viel mehr noch als für den **wahrhaftigen Gott**, vom Vater in Ewigkeit geboren, war für den **wahrhaftigen Menschen**, von der Jungfrau Maria geboren, der Vorgang auf dem Tabor bedeutsam. Die Verklärung war seine **Leidensweihe**, eine Stärkung für den **Dornenweg zum Kreuze**, der vor ihm lag. Er selbst hatte von diesem **Dornenweg zuvor** mit seinen Jüngern geredet.

Jetzt erscheinen zwei Gestalten: **Mose** und **Elia**. Der Begründer des **alten Bundes** und der **Reformator** desselben. Es lüftet sich ein wenig der **Schleier** über der Welt der **abgeschiedenen Seelen**. Durch die Erscheinung der beiden erfahren wir, dass die Seelen dort Gestalt und Angesicht haben. Wer sie auf Erden waren, muss dort an ihnen erkennbar sein. Woher **wussten** die Jünger, dass diese Gestalten die beiden großen Propheten waren? Sie hörten, wie der Herr Jesus in seinem Gespräch ihre Namen nannte.

Jetzt sprachen die Himmlischen: **Mose** und **Elia** mit ihm über den Ausgang, den er in Jerusalem nehmen sollte. Dieser Ausgang war die **Bluttaufe**, mit der er sich taufen lassen wollte, damit eine **ewige Erlösung** für die **sündige Menschheit** möglich würde.

Vielleicht sprachen sie so? Das **Kreuz** ist das große **Thema** der Weltgeschichte. **Das Kreuz** ist das Gesprächsthema des Himmels. **Das Kreuz** ist die einzige Hoffnung der Menschen. **Das Kreuz** ist der Weg zum Heil und zur Herrlichkeit. „Der Weg zum Paradiese geht über Golgatha,“ so hat der Dichter gesungen.

Mose, der Mittler des Alten Bundes, sprach **vom Kreuz**. Er hatte gehofft, durch das Gesetz werde ein gehorsames Volk entstehen, das in Gottes Wegen wandeln und in Dankbarkeit und Liebe an Gott hängen werde. Seine Hoffnung hatte sich nicht erfüllt. Israel hatte das Gesetz gekannt und gehabt. Aber zum Heil hatte es ihm nicht gedient. So ist deutlich: Auf dem Wege des Gesetzes kann man vor Gott nicht gerecht werden.

Da war **Elia** gekommen, der **Wiederhersteller** des Gesetzes. Und der Herr hatte sich zu ihm bekannt und **Feuer vom Himmel** fallen lassen. Aber eine wirkliche Besserung gab es auch nicht durch die Propheten, ebenso wenig wie durch das Gesetz.

Jetzt kam **Jesus**. Jetzt sagten **Mose** und **Elia** zu dem Herrn: „Was wir nicht vollbracht haben, das **Gesetz** und die **Propheten**, das wird **das Kreuz** vollbringen, der Opfertod des Sohnes Gottes, das stellvertretende Leiden des gottgesandten Bürgen und Mittlers.“

So hatten die **Verklärung Jesu** und die **Erscheinung** der beiden großen Männer des Alten Bundes eine große Bedeutung für Jesus. Sie zeigte ihm, dass die ganze

Menschen- und Himmelswelt auf das **Kreuz wartete**. Was Gesetz und Propheten nicht vollbracht hatten, das würde Jesus am **Kreuz vollbringen**. Da würde ein volles, freies, ewiges Heil vollbracht werden. Durch das Kreuz würden Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott kommen können. Welch eine **Stärkung** und **Erquickung** war das für den Herrn!

Es war ja nie ein **Kampf so heiß**, wie der Kampf gegen Sünde, Tod und Teufel, den Jesus um unseretwillen aufnahm. Davor war ihm auch so bange.

Bei dem Gedanken an das Leid kommt uns ein Grauen an. **Wie musste der Eine**, Reine, ohne Sünde Geborene, der nie eine Sünde gedacht, geredet oder getan hat, bangen! **Wie musste er**, das unschuldige Lamm Gottes, vor dem namenlosen Leid, dem er entgegenging, grauen. Darum war ihm nach **seiner Menschheit Stärkung nötig**, und diese wird ihm auf dem Tabor zuteil. Durch die Unterredung mit **Mose** und **Elia** war er nach seinem **menschlichen Denken** und **Empfinden** gewisser, dass sein Leidensweg von Gott verordnet war. Das Gespräch betraf **den Ausgang**, den Jesus nehmen sollte – seinen **Ausgang** aus dem Leben durch den Tod und seinen **Ausgang** aus dem Tod zur Auferweckung. Nichts Neues haben sie ihm gesagt; er wusste, was ihm geschehen sollte.

Mit der Person Christi hängt aufs Engste sein **Erlösungswerk** zusammen. Wenn Mose und Elia auf dem Tabor mit Jesus von dem Ausgang, den er nehmen sollte, in Jerusalem redeten, dann war klar, dass die Erlösung von Sünde, Tod und Teufel das **große Endziel** war, worauf das **Gesetz Mose** wie die Propheten vorbereitet haben. Auf dass **die Schrift erfüllt** würde! Wenn **2 Boten** des Himmels, der eine schon seit 1500 Jahren, der andere seit 900 Jahren, die Erde verlassen hatten, zu Jesus kamen und mit ihm über sein Leiden und Sterben redeten, so ist klar, dass der **Tod des Menschensohnes** nichts Alltägliches war. Es ist etwas Bedeutendes, Außerordentliches, der Himmel ist in Bewegung. Der Zweck des Leidens und Sterbens Christi wird uns dadurch vor die Augen gemalt: Er hat **Frieden** gemacht durch **das Blut seines Kreuzes**!

3. Wir sehen auf die 3 Augenzeugen.

Aber auch für die **Jünger** war die Verklärung Jesu von größter Bedeutung.

„Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: . . . Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“

Großes hatten die Jünger erlebt, unten im Tal, in der Volksmenge. Da hat er **Kranke** geheilt und **Hungernde** gespeist. Großes hatten sie erlebt mit ihm im **Jüngerkreis**, als er den **Sturm bedrohte** und des **Meeres Wellen** stillte. Größer war das, was sie jetzt erlebten auf dem Berge. Hier taten sie einen Blick in seine Herrlichkeit, **unvergesslich**!

Dreißig Jahre später schreibt Petrus seinen 2. Brief: „Wir haben seine **Herrlichkeit selber gesehen**,“ und „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und diese **Stimme** haben wir gehört vom Himmel geschehen, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.“ Ja, **solche Stunden sind unvergesslich**.

Als die Jünger diese **Herrlichkeit Jesu** sahen, da **rief Petrus aus**: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: Dir eine, Mose eine und Elia eine!“ Wie kommt Petrus dazu? **Er möchte den Augenblick festhalten, um der Zukunft zu entgehen**. Zuvor haben sie gehört, dass des **Menschen Sohn getötet werden** muss. Das **bitte ja nicht**! Jetzt reden die beiden Männer wieder **vom Kreuz**! Petrus hofft, dass Jesus das Schwere erspart bleiben kann. Darum **klammert** er sich an die Gegenwart und spricht: „Verweile doch, du bist so schön!“ **Nur kein Kreuz**! Daran will er nicht denken.

Darum ruft er aus: „Hier ist gut sein!“ Meister, du brauchst andere Gedanken. Hier wollen wir Hütten bauen! Hier wollen wir bleiben! Vielleicht vergisst dann **der Herr auch die Zukunft** über der schönen Gegenwart!

Aber auch der Augenblick ist vergänglich. **Kaum** hat er so geredet, da kommt eine lichte Wolke über sie. Die beiden **großen Zeugen** der Vergangenheit sind verschwunden. Dann hören sie eine **Stimme** aus der Wolke: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“ **Was ist das für eine Stimme?** Gott selbst spricht, wie bei der Taufe Jesu im Jordan. **Was spricht er?** Zunächst: „Dies ist mein **lieber Sohn**.“ Er wiederholt das Zeugnis, das er schon einmal seinem Sohn gegeben hat.

Der Vater bekennt sich zu seinem lieben Sohn. Und dann sagt er: „. . . an welchem ich **Wohlgefallen** habe.“ Wie bei der Taufe Jesu. Darum hat der Vater Wohlgefallen an ihm, weil er bereit ist, im **Gehorsam** den Weg zu gehen, der ihn **ans Kreuz** führen wird.

Aber die Jünger waren **nicht** bereit, diesen **Gehorsamsweg zu gehen**. Sie wollten vom **Kreuz** nichts wissen. **Darum** ruft Gott ihnen noch ein Wort zu: „**Den sollt ihr hören!**“ Das hatten sie ja **abgelehnt**. Als Jesus vom Kreuz zu ihnen gesprochen hatte, wollten sie es nicht hören. So haben sie den Trost am Ende gar nicht gehört: „am dritten Tage auferstehen.“ Aber jetzt sagt es ihnen Gott ausdrücklich: „. . . **den sollt ihr hören!**“

Was er euch sagt über **das Kreuz**, das überhört nicht! Stellt euch um, dass ihr ein Verständnis für das Kreuz bekommt. Das war die **Bedeutung der Verklärung Jesu**. Die Jünger sollten erkennen: Der Sohn Gottes ist dem Vater gehorsam. Sein **Auftrag** ist klar: Ziel- und Endpunkt ist das Kreuz. Das wollte der Herr die **Jünger lehren** auf dem Berge der Verklärung. Aber sie waren störrisch, sie wollten nicht auf den Plan Gottes eingehen. **Das Kreuz** ist der Plan Gottes für ihn und für uns. Unser Weg ist ein **Kreuzweg!**

Da fallen sie zu Boden und **Jesus** rührt sie an: „Kein Grund zur Furcht!“ Das Kreuz ist ja nicht das **Ende der Wege Gottes**. Es ist nur der **Durchgang** zur **Herrlichkeit** danach! Was fürchtet ihr euch also? Sie wagten, aufzustehen und aufzusehen. **Mose** und **Elia** waren verschwunden. Gesetz und Prophetie vergehen. Sie sind nur Vorbereitung. **Jesus** bringt die Erfüllung. **Jesus** bringt die Erlösung. **Jesus** bringt das ganze, volle, ewige Heil.

Warum nimmt Jesus gerade diese drei mit auf den Berg? Weil sie ihm unter allen die Liebsten waren: **Petrus** als der Fels unter den Aposteln, **Johannes** als der Lieblingsjünger, **Jakobus** als der erste Apostel mit der Märtyrerkrone!

Unter den drei Namen der Apostel verbergen sich die **drei christlichen Haupttugenden**. Petrus heißt ein **Felsenmann**, stellt den **Glaubensmann** dar. Jakobus heißt ein **Untertreter**, er bezeichnet die **Hoffnung**, die das Irdische nicht achtet um des Himmels willen. Johannes heißt **Gnadenreich**, der als ein **Liebesprediger** auftrat.

Glaube, Hoffnung, Liebe müssen mit Christus hinauf auf den **Berg Tabor**, zum Anschauen seiner Herrlichkeit. Und **Glaube, Hoffnung, Liebe** müssen mit Jesu hinein nach **Gethsemane** zum Blutschweiß.

4. Wir sehen auf den Vater.

Haben sie einen Zeugen? So fragt der Richter den Angeklagten, der seine Unschuld beteuert. Kann er einen glaubwürdigen Zeugen bringen, der seine Darstellungen bestätigt, so wird die **Anklage** an diesem „**Zeugnis**“ zusammenbrechen. **Jesus von Nazareth** steht unter der Anklage, sich zu Unrecht als den Sohn Gottes bezeichnet zu haben. Sein **Anspruch**, der „Christus“ zu sein, ist als **Gotteslästerung** verdächtigt worden. Unter dem **Druck dieser Anklage** ist er zum **Tod** verurteilt worden.

Wichtig ist zu sehen, dass **Jesus** von Nazareth einen **Zeugen** hat. Nicht nur ein Mensch, wie z. B. der Täufer Johannes – **Gott der Vater selbst zeugt und verbürgt sich für ihn**. Gleich zu Beginn seiner Wirksamkeit, bei der **Jordantaufe**, und dann zum andern Mal hier, ehe die **Passion** im eigentlichen Sinn beginnt. Er empfängt **das Zeugnis** des Vaters: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Ein solches **Zeugnis** ist **keinem** andern **jemals ausgestellt worden** in der ganzen Geschichte des Menschengeschlechts. **Dieses Zeugnis ist einmalig und einzigartig**. Das Zeugnis des Vaters ist nicht auf diese „Stimme vom Himmel“ beschränkt. Wir denken daran, wie Jesus die „**Werke**,“ die seine **Verkündigung begleiten**, als ein fortlaufendes **Zeugnis des Vaters** für den Sohn versteht (Joh. 5,36). Und wir verweisen auf das **herrlichste Zeugnis**, das ihm vom Vater ausgestellt wurde: die **Auferweckung am Ostermorgen**. Hier hat Gott Fraktur geredet! Insofern steht dieses Zeugnis auf dem Berg der Verklärung durchaus nicht allein. Aber nur ein **Einziger** ist es, der ein solches Zeugnis empfängt: Jesus von Nazareth. Auf ihm ruht Gottes Wohlgefallen, weil er den **Vater** durch einen **völligen Gehorsam ehrte**, von **keiner Sünde wusste und das Gesetz erfüllte**. Allein um **seinetwillen** werden wir Sünder Gegenstand göttlichen Wohlgefallens (Luk. 2,14). Durch die **Stimme des Vaters** vom Himmel war ihm bestätigt, dass **Gott Wohlgefallen** habe an dem Weg des Sohnes zum Kreuz.

Deswegen ist uns der **göttliche Befehl** gegeben: **Auf ihn sollt ihr hören**. Denn durch **sein Wort** will Gott selbst zu uns reden, **in ihm** will er sich der Welt bekanntmachen, **in ihm** ganz allein. Der lebendige Gott ist daran interessiert, dass wir **auf Jesus hören**. Er will uns damit einen **Weg zeigen**, wie wir mit unsrem Leben und Denken unter das Regiment der Wahrheit kommen. Gott sei Dank, wir sind nicht auf unsre menschlichen Gedanken und Spekulationen angewiesen. **Wir dürfen hören** – jeden Tag. Und nicht genug damit, dass wir aus Jesu Mund Worte des ewigen Lebens empfangen. Wer auf ihn hört, soll und wird dieses Leben selbst empfangen.

5. Wir sehen auf die vielen Nachfolger.

Was hilft es uns, auf diesem Berg der Verklärung einen **Eindruck** von der **Herrlichkeit Jesu** zu empfangen? Wir können ja **so wenig** wie die ersten Jünger auf diesem Berg bleiben und unsre Hütten bauen. Wir müssen zurück in den **tristen Alltag** mit den **zermürbenden Pflichten**, zurück in das „**Tal des Weinens**,“ wie es in Ps. 84,7 heißt. Zurück in Hast, Hetze, Lärm und Gewühl der Welt, in dunkle Schluchten der Sorgen, in Leidenstiefe voll Todesschatten. Wird es uns nicht **doppelt schwerfallen**, in dieser Luft zu leben, wenn wir von diesem Berg wieder herabsteigen müssen?

Auf diese Frage muss man mit einem klaren Jein antworten. **Ja**, wir empfinden das Leben in dieser gottfernen Welt dann doppelt schmerzlich. **Nein**, sofern diese Verklärung Christi unser eigenes Leben in das Licht einer großen **Hoffnung** rückt. Diese **Hoffnung** ist keine vorübergehende Episode. Das Gebet Jesu bürgt dafür: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen“ (Joh. 17,24). „Ich will,“ dies ist das einzige Mal, wo Jesus seinen Willen vor dem Vater ausdrückt. Ja, wir sollen ihn sehen, wie er ist, und das nicht nur von ferne, sondern so, dass uns **Gott selbst wunderbar in sein Bild verklärt** (Phil. 3,20). Deshalb ist diese Geschichte von der Verklärung Christi eine große **Verheißung** an alle, die ihn lieben. Sie ist ein **erstes Aufleuchten der Herrlichkeit**, die an den Kindern Gottes geoffenbart werden soll (Röm. 8,17). Was hat es schon zu bedeuten, wenn wir jetzt „**eine kleine Zeit**“ mit **ihm leiden**, wenn solche Herrlichkeit uns erwartet? Nur **ein Tunnel**, durch den es hindurchgeht in rascher Fahrt. Schneller, als wir es je gedacht, wird diese Fahrt zu Ende sein. Dann werden auch wir von dem **Licht** auf dem Berg der Verklärung umleuchtet.